

Engländern das gute Geschäft alles, der Patriotismus nichts ist.

Ganze 14 Freiwillige.

Berlin, 26. Oktober 1914. Der „B. Z.“ am Freitag meldet, dass die Engländer in Ostafrika einen Kanton zur Abwehr von Kriegsfreiwilligen zur Verteidigung von Darfong und Belagerung von Tlingtau errichten. Es wurden mindestens 3000 erwartet, gemeldet hatten sich aber bis Anfang September 14. Dagegen haben sich in Tlingtau gegen 2500 Deutsche zum Desertieren gemeldet.

Der Durcheinander in Ostafrika.

* Rotterdam, 26. Okt. 1914. Aus Pretoria wird gemeldet, dass Oberst von Deventer bei Colbima (halbwegs zwischen der Nordgrenze von Kapland und Kapstadt) in einen Kampf mit aufständischen Buren und Deutschen verwickelt sei. Neunzig Aufständischen hatten sich den britischen Kämpfern ergeben, die auch zwei Maschinengewehre erbeuteten.

* Amsterdam, 27. Okt. 1914. Reuters weiß aus Kapstadt zu melden, dass Oberst Maris vollständig gefangen und verwundet auf deutsches Gebiet geschickt sei. — Die Nachricht sollte nicht allzu tragisch genommen werden, da Maris augenscheinlich einen Kleinkrieg führte und bald angeht, bald sich zurückzieht.

Die anderen Mächte.

Die russische Postreise.

Um die Italiener für russische Freundschaftsbeweise ein wenig empfänglicher als bisher zu machen und zugleich Italien und Oesterreich-Ungarn untereinander zu verheizen, hatte bekanntlich der Zar der italienischen Regierung die von den Russen gefangenen österreichisch-ungarischen Soldaten italienischer Herkunft angeboten. Allzu viele werden es ja wahrscheinlich nicht sein, aber die Russen dachten eben: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Ministerpräsident Salandra hat ja, wie zu erwarten stand, dieses sonderbare Anerbieten abgelehnt. Er dankte zwar dem Zaren für seine hochherzige Gesinnung — das erforderte die internationale Höflichkeit — aber im übrigen verteidigte er die Annahme der gefangenen Landsleute. Wie jetzt aus Rom gemeldet wird, sind auch die italienischen Blätter mit wenigen Ausnahmen der Ansicht, daß das russische Angebot in seiner jetzigen Formulierung nicht annehmbar sei. Der Corriere della Sera sieht das Angebot als sehr gefährlich an und schreibt: „Gott behüte uns vor unfern Freunden!“ Die öffentliche Meinung gibt also der italienischen Regierung recht. Das Anerbieten ist auch durchaus völkerrechtswidrig. Ein Neutraler, der einem Kriegführenden die Sorge um die Gefangenen abnimmt, macht sich eines Neutralitätsbruchs schuldig, denn die Gefangenen sind eine Last, die jeder Kriegführende gar zu gerne abschütteln möchte.

Die Gärung in Ägypten.

with Konstantinopel, 26. Okt. 1914. Das englisch-ägyptische Blatt „Elharim“ meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen muslimanischen Universität Al-Azhar in Kairo verhaftet hätten. Die hieran sich anschließende Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Scheichs der Moschee einen Aufruhr in Ägypten vorbereiteten. Die Engländer hätten die entsprechenden Maßnahmen getroffen. Ein anderes ägyptisches Blatt meldet, daß die Regierung des Sultans gegen den Bakin von Darfour, der sich verbotliche Umtriebe gegen die Engländer habe zuschulden kommen lassen, ein Heer entsandt hätte.

Rußland und Persien.

with Konstantinopel, 26. Okt. 1914. Die persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Sandchbulak geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Rußland zurückgezogen; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen kundgegeben. Die persischen Kanonen, die seit der Besetzung der Stadt durch die Russen vergraben waren, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden. Sandchbulak liegt an der Grenze der persischen Provinzen Azerbeidschan und Kordistan, etwa 50 Kilometer südlich vom Urmiassee; es ist der Hauptort einer der reichsten Bezirke Persiens.

Die chinesisch-japanische Spannung.

* Petersburg, 26. Okt. 1914. Die „Nitsch“ meldet aus Peking: Die japanische Regierung teilte Junanschi mit, daß, falls revolutionäre

Wirren in Schantung ausbrechen, die japanischen Truppen sie unterstützen würden. Die Spannung zwischen den chinesischen und den japanischen Truppen hat den höchsten Grad erreicht. (tr. bl.)

Amerika protestiert.

Der wahre Charakter der englischen Annahme wird von Tag zu Tag deutlicher und erkennlicher in seinen Wurzeln. Der gierige Krämmer, der seinem Reiche die Ruhe und die friedliche Entwidlung Europas opfert, tritt als Allmächtiger nur auf, wo er im Bewußtsein seiner Uebermacht nicht zu befürchten hat. Im Grunde aber hat John Bull in hoher Nähe die Eigenschaft aller Reicthümer: er ist feige. Den kleinen neutralen Staaten gegenüber bewahrt er seine Krone. Aber Amerikas Einspruch gegen die Beschlagnahme eines Deltandampfers hat anders gewirkt. Aus Washington wird gemeldet: with Washington, 26. Okt. 1914. Der britische Konsul hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß der Deltandampfer „John Rodolph“ freigeschiffen wurde, da keine Ladung für Tannanien bestimmt war, das die Deltaschiffe nach Deutschland verkehrt. Wie dem Reuterschen Büro aus Washington gemeldet wird, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, gegen die Beschlagnahme der Deltandampfer „Blauira“, „Brindilla“ und „Opina“ formell zu protestieren und ihre Freilassung zu fordern. Präsident Wilson hat den Schritt des Staatsdepartements gutgeheißen mit der Begründung, daß die amerikanische Handelsmarine geschützt werden müsse.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß England sich auch dieser Forderung ohne Widerspruch füge wird. In den Vereinigten Staaten hat inzwischen die Nichtstimmung gegen England einen solchen Grad erreicht, daß sich England hüten wird, die Amerikaner noch mehr zu reizen. Es liegen darüber folgende Telegramme vor:

Gen., 26. Okt. 1914. Die Stimmung in der Union ist nicht nur wegen der Beschlagnahme der Deltaschiffe, sondern auch wegen der Behandlung der Telegramme an die amerikanische Presse gegen England sehr gereizt. Der Londoner Korrespondent des „New York Globe“ sagt den englischen Journalisten, seine Telegramme mit Rücksicht auf die amerikanische Meinung zu ändern, um die Wahrheit zu unterbreiten und die Deutschen anzufriedigen. Er nennt dies eine der schlimmsten Taten des Krieges.

London, 26. Okt. 1914. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet: Die englische Politik hinsichtlich der Neutralität kann die bezüglichen Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt wird. — „New York World“ behauptet, daß fast alle diese Schiffe mit amerikanischer Ladung besetzt sind und durchsucht wurden, während deutsche Schiffe von den britischen Kreuzern nicht eingefangen wurden.

Der Papst und Frankreich.

Vien, 26. Okt. 1914. Wie aus Graz berichtet wird, langte vom Papst Benedikt XV. auf eine zu Gunsten der in Frankreich kriegsgefangenen Priester an den Papst gerichtete Bitte die Antwort ein, daß der Papst sehr bedauere, in diesem Falle keine Schritte unternehmen zu können, da zwischen dem Heiligen Stuhl und der französischen Republik durchaus alle Beziehungen abgebrochen seien. (tr. ft.)

Floyd George in Paris.

* Amsterdam, 27. Okt. 1914. Wie der „Gaulois“ mitteilt, weilt der englische Finanzminister Floyd George in Paris, wo er lange Besprechungen mit den französischen Ministern Briand, Sarraut und Ribot hatte, die aus Bordeaux zu diesem Zwecke nach Paris gekommen waren. (tr. bl.)

with Polen, 26. Okt. 1914. Die Kaiserin traf heute vormittag mittels Sonderzuges hier ein. Nach kurzem Aufenthalt im Schloß fuhr sie nach dem Hauptquartier.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

1. Zugelassen sind 1. offene Briefsendungen ohne Rücksicht auf die Länge gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsbriefe; 2. Briefe und Röstchen mit Wertangabe ohne Rücksicht auf die Länge; 3. Postpakete bis 5 Kilogr. ohne Rücksicht auf die Länge (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig); 4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).
- II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen sendung“ versehen sein.
- III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Nachname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-

ort, Seizezeit usw., Bestimmungsart. Es empfiehlt sich Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzugeben, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweis-Büro des Kriegsministeriums Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre Genf, rue de l'Alphée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 26 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau London, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Deutsche Rote Kreuz in Kopenhagen (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland).
6. Kommander Prisoners of War Gibraltar (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und wenn sie portofrei besorgt werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenen sendung“ tragen.

V. Besondere Bestimmungen: a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Bestimmungen, jedoch in ihrem vollen Umfange. (Auslands-Paketarten, Zoll-Verordnungen usw.) b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen folgende Adresse tragen: 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz). 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt 4 Gravenhage. Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsschnitts genau anzugeben. An der Stelle des Formulare, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen sendung; Tagfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Fremdenwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 100 Fr. zu Grunde gelegt. 3. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Ausland.

Italienische Landung in Balona.

Die Besetzung Balonas durch die Italiener war nach den allerdings immer wieder dementierten Gerüchten früher oder später zu erwarten. Man hat sich offenbar erst die Formel überlegen wollen, in der es geschehen sollte. Es wird berichtet:

Rom, 26. Okt. 1914. Die „Agenzia Stefani“ erfährt: Seitern ist das Kriegsschiff „Dandolo“ in Begleitung des Hochseefischereiboots „Almirante“ in Balona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat“ und „Dardo“ befanden. „Dandolo“ hatte Sanitätspersonal an Bord, um in Balona gemeinsam mit den Österreicher eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der geflüchteten Epitoten zu beseitigen. Italien hat bereits früher in Situari und Durazzo solche Sanitätsstationen errichtet. Das Kriegsschiff „Galabria“, dem sich bald „Etna“ zugesellen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Mittelitalien, um die Entsammlung von Waffen und Munition und die Landung von Besatzungen zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß hochschiffartig war. Besatzungen heranzuziehen, durch die die Reichsliste der Londoner Konferenz über die Neutralität Italiens verletzt worden wären.

In diesem Telegramm ist von einer Besetzung Balonas nicht die Rede und eine Mitteilung aus offizieller, italienischer Quelle besagt, daß eine Besetzung doch stattfinden, so wäre darin eine Regel zu sehen. Die Italiener als einzige neutrale Macht der an der Londoner Postfachvereinbarung 1913 beteiligten Mächte im Einvernehmen mit diesen, besonders mit Oesterreich-Ungarn trifft, um die Londoner Beschlüsse aufrecht zu erhalten.

Colales.

Fulda, 28. Oktober 1914.
* Aufzeichnung im Felde. Der Oberleutnant d. Landwehr, Herr H. Richard Schmitt wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch dem Oberstabsarzt Herrn Anton Goedel, einem geborenen Fuldaer, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Letzte Nachrichten.

Ein amtlicher belgischer Bericht.

with London, 28. Oktober 1914. (Tel.) Die „Daily Mail“ meldet aus Dantzig: Ein belgisches amtliches Communiqué sagt, daß die Lage am Sonntag abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellung am Herlin ausgegeben mußten und 2½ Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Berührung mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiete gekämpft wird, 10 000 Tote und Verwundete.

Die Verfolgung der geschlagenen Serben und Montenegro.

with Wien, 28. Okt. 1914. (Tel.) Amtlich wird gemeldet: Die bei Romanja Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach vier tägiger unausgesetzter Verfolgung bei Bisegrad und Gorazde über die Drina zurückgeworfen. Unsere Truppen erbeuteten hierbei viel Infanterie- und Artillerie-Munition und eroberten in Nachhutkämpfen Maschinengewehre und Gebirgs-eichhörnchen. Ostbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner geklärt.
An demselben Tage, an dem die Serben und Montenegro zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Raonja in Maria im Sturm genommen. Hierbei wurden 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet, sowie viele Gefangene gemacht von Potiorek, Feldzeugmeister.

In den Erfolgen bei Zwangorod.

with Berlin, 28. Okt. 1914. (Tel.) Zu den von den österreichischen Truppen bei Zwangorod errungenen Erfolgen schreibt die „Kreuzzeitung“: Das unerschöpfliche Menschenreservoir Rußlands, womit unsere Feinde uns schrecken möchten, gestattet ja den Russen noch eine Umrenge von Menschen auf die Schlachtfelder zu schicken, Gott sei Dank aber nicht eine Umrenge von Soldaten. Neben dem nach Aussagen von Gefangenen immer empfindlicher werdenden Mangel an Offizieren fehlt es an Kriegsmaterial jeder Art. Was Rußland noch in die Linie zu führen hat, das ist mit den bisher ins Feld geschickten Truppen in keiner Weise zu vergleichen.

Die Reservisten auf neutralen Schiffen.

with Berlin, 28. Okt. 1914. (Tel.) Die englische Admiralität hat verschiedenen Blättern zufolge der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die „Empfindlichkeit“ (1) neutraler Staaten geschehen, wie der Mailänder Corriere della Sera erfährt. — Der Militär-Kritiker der „Times“ schreibt, daß der Zugang von deutschen Reservisten aus den Ueberseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morning Post“, die andeutet, daß die Londoner Erklärungen von dem Parlament nicht bestätigt worden seien. Es würde England Schaden sein, wenn eine Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten.

Ein Spionagebüro.

with Berlin, 28. Okt. 1914. (Tel.) In Basel wurde ein französisches Spionagebüro aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Oberelsaß nach Belfort weiter gab.

with München, 28. Okt. 1914. (Tel.) Die Korrespondenz Hoffmann teilt mit: Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen im großen Kampf um Deutschlands Ruf und Ehre, dem Könige mit einem Handschreiben das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse gesandt.

with Rotterdam, 28. Okt. 1914. (Tel.) Gestern sind in Lüttich 400 englische Seesoldaten eingetroffen, die in den Gefechten bei Neuport gefangen genommen wurden.

with Heidelberg, 28. Okt. 1914. (Tel.) Bei der heutigen Reichstagserversammlung im 12. Reichstagsgebäude Heidelberg-Überbach wurde Landrechtlich-Direktor Dr. Oskar Schöner (nationalliberal) bei starker Beteiligung mit 4438 Stimmen gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte.

Todes- Anzeige.

(Statt besonderer Mitteilung.)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen um 4 Uhr seine treue Dienerin, meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

die ehrwürdige Schwester

Theodora Richter,

Oberin des kath. Schwesternhauses zu Neuses,

im 46. Jahre ihres Lebens, im 25. ihres Ordensstandes, nach langem, schmerzlichen Leiden, wohl vorbereitet zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen der frommen Fürbitte aller Bekannten und dem Memento der Priester beim hl. Opfer.

Grüßelbach, Fulda, Koblenz u. Wiesbaden, 27. Okt. 1914.

Namens der trauernden Verwandten:
Christoph Richter.

Die Beerdigung findet statt zu Neuses (Kr. Geinhausen) am Freitag den 30. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr.



Turgemeinde Fulda.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, das Hinscheiden unseres Mitgliedes

Herrn Damian Gärtner

geziemend anzuzeigen.

Fulda, den 27. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr am neuen städtischen Friedhof statt.

GAS

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst.

Automaten - Leitungen

werden kostenlos ausgeführt und gibt hierüber nähere Auskunft

Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.

Submission.

Die Anlieferung von unzerkleinerten Holzkleinen und Sand zur Unterhaltung der Landstraßen im Kreise Fulda für 1915 soll in einzelnen Losen in Submission vergeben werden.

Materialien-Verzeichnisse und Bedingungen sind beim Landesbauamt zu Fulda während den Geschäftsstunden und bei den Straßenmeister Rother in Reuhof und Treslow in Großenlader bis zum 7. November er. einzusehen und schriftliche Angebote bis zum 10. November er., vormittags 11 Uhr postfrei an mich einzutreten.
Fulda, den 24. Oktober 1914.
Das Landesbauamt.

Schöne, moderne (5397)

Wohnung.

5 Zimmer mit allem Zubehör. Bad, Gas u. elektr. Licht, in sonniger Lage, sobald zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Freundl. 3 Zimmerwohnung
1. Stock, neu hergerichtet, elektr. Licht, nebst Zubehör sofort zu vermieten.
Königsplatz 13, part.

Schöne

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. November zu vermieten.
5411 Leibnizstraße 21.

Kleine Wohnung

zu vermieten, (5540) Langenstraße 19.

Süldaer Zeitung

Erhebt sich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sülda 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Süldaer Anstalten in Sülda. Serienpreis Nr. 9. —

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung Süldaer Geschichtsblätter Monats-Beilage: Süldaer Geschichtsblätter

Preis: Der Raum einer einseitigen Zeile, 47 mm breit, kostet 33 Pf. Rückwärts: Der Raum einer Zeile, 74 mm breit, kostet 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. Für Übersetzer und Buchhändler 20 Pf. extra. In Kontostellen wird der Preis nach Abrechnung. Anzeigenpreis für den ersten Tag 10 Pf. —

Nr. 249.

Mittag-Ausgabe.

Mittwoch den 28. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

Die Völkerschlacht im belgisch-französischen Küstengebiet, die nun schon eine Reihe von Tagen die Welt in Spannung erhält, ist ein Ringen erbitterter Art von ebenso gewaltigem Umfang wie entscheidender Bedeutung. Eine Völkerschlacht kann man in Wahrheit diese Kämpfe nennen, bei denen wir gegen alle drei westlichen Gegner, nicht nur gegen ihre europäischen, sondern auch gegen Truppen aus anderen Erdteilen, und nicht nur gegen Landtruppen, sondern auch gegen feindliche Schiffe, mit Einsatz aller Kräfte um den Sieg fechten. Allen menschlichen Ermessen nach wird dieses gigantische Ringen nicht nur von unmittelbarer entscheidender Bedeutung für den Ausgang des gegenwärtig tobenden Weltkrieges sein, sondern im weiteren Verlauf der Dinge immer mehr als ein Ereignis von höchster weltgeschichtlicher Bedeutung hervortreten. Wir wissen, daß unsere Truppen sich dieser Bedeutung des Kampfes bewußt sind und unter unerhörten Anstrengungen und Opfern unter dem westlichen Gegner, nicht nur gegen ihre europäischen, sondern auch gegen Truppen aus anderen Erdteilen, und nicht nur gegen Landtruppen, sondern auch gegen feindliche Schiffe, mit Einsatz aller Kräfte um den Sieg fechten.

Auch nach dem gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung haben unsere Truppen wieder Fortschritte gemacht, das heißt, sie haben in westlicher Richtung Gelände gewonnen und den dort befindlichen Gegner zurückgeworfen. Allerdings hat es noch nicht zu der Einnahme der hart umstrittenen Ortsschaften Neuport, Dymuiden und Spier geführt. Wenn aber die deutschen Truppen seitwärts über Ortsschaften fortgesetzt Gelände gewinnen und es dem Gegner nicht gelingt, trotz aller Verstärkungen den deutschen Angriff aufzuhalten, so müssen schließlich die Truppenteile, die jene Ortsschaften so hartnäckig halten, von allen Seiten eingeschlossen werden.

Auf den übrigen Teilen der weitläufigen Kampffront haben sich Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zugetragen. Die Truppen mögen hier und da versucht haben, vorzugehen, auch wohl den einen oder den anderen Vorteil erringen haben, aber bei dem hin und her wogenden Kampfe haben sich die von den beiden Parteien erzielten Erfolge aufgehoben und ausgeglichen, so daß die Lage im allgemeinen dieselbe wie an den vorhergehenden Tagen geblieben ist.

Bei Augustow waren die Deutschen, aus der Meinung von dort vorgehenden Truppen zum Angriff übergegangen. Dieser bereits seit einigen Tagen dauernde Angriff ist auch gestern in langsamem Fortschreiten geblieben. Man kann deshalb annehmen, daß es den deutschen Truppen auch hier gelungen wird, den Gegner gänzlich zurückzuschlagen und damit jede für die Probung Ostpreußen etwa noch bestehende Gefahr zu beseitigen.

An der Weichsel sind die Russen in der Gegend südwestlich Warschau erneut zum Angriff übergegangen. Sie haben hier starke Kräfte eingesetzt. Die Angriffe sind aber von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgewiesen worden. Rüdich Wangrow, wo es nach den letzten Meldungen die Kriegslage für die deutschen Truppen günstig ist, haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten. Es zeigte sich auch hierin wieder, daß die Russen mit allen Kräften bestrebt sind, an dieser Stelle ihrer weit ausgedehnten, über 450 Kilometer betragenden Schlachtfront die Entscheidung herbeizuführen. Sie haben deshalb auch hierher alle verfügbaren und noch in der Reserve befindlichen Truppen herangezogen. Woher diese neuen Armeekorps gekommen sind, läßt sich zunächst noch nicht übersehen. Es können dies ganz auf diejenigen Kräfte sein, die die bisherige erste und zweite Armee im Gouvernement Suwalki gebildet haben. Sind diese hierhergezogen worden, so würde auch die Tatsache, daß bei Suwalki bisher Ruhe geherrscht hat und daß die Russen nur bei Augustow vorgegangen sind, ihre Erklärung finden. Der russische Vorstoß bei Augustow hätte dann lediglich dazu gedient, die deutschen Truppen zu locken und ihre Aufmerksamkeit von dem Abtransport der übrigen russischen Truppen abzulenken. Ebenfalls können es aber auch Truppen sein, die aus Galizien herangezogen sind oder die sich bisher noch im Innern des Reiches befanden. Durch das Eintreffen der russischen Verstärkungen finden auch wohl die geheimnisvollen Andeutungen des russischen Generalstabes Aufklärung, die er vor einigen Tagen veröffentlicht hatte und in denen er auf die noch im Gange befindlichen Bewegungen und Maßnahmen hinwies, von denen er einen günstigen Umschwung der Lage erwartete. Bei der außerordentlich geschickten Führung und der großen Widerstandskraft und Tapferkeit der deutschen Truppen kann man annehmen, daß es den Deutschen gelingen wird, auch gegen diese erneuten russischen Verstärkungen erfolgreich den Kampf durchzuführen.

Im Südwesten von Nowgorod, wo die Westtruppen kämpfen, ist die Schlacht bereits in vollem Gange. Dort schlagen sich unsere Panzerdivisionen mit feindlichen Panzertruppen gegen feindliche Uebermacht. Der amtliche Bericht meldet, daß ein österreichisches Korps allein 10 000 Gefangene gemacht hat.

Südwestlich von Warschau sind die Deutschen ebenfalls in große Kämpfe verwickelt. Dem amtlichen Bericht zufolge haben unsere Truppen hier alle Angriffe starker russischer Kräfte zurückgewiesen.

Der Gesamteindruck des letzten Berichtes des Großen Generalstabes ist der, daß unseren tapferen Soldaten deren Erfolg nicht leicht gemacht wird. In Ost und West bieten die Gegner alles Mögliche an, um unsere Offensivkraft zu vereiteln. Schwer ist der Kampf, unso glücklicher wird der Sieg sein, den wir nach wie vor mit unerschütterlicher Zuversicht erhoffen dürfen.

Der Krieg im Westen.

Vor der Entscheidung in der Nievenschlacht.

Stockholm, 27. Okt. 1914. Aus London wird der „Nat. Zig.“ gemeldet: Die Front im Norden zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Basse an Terrain gewonnen. Der militärische Mitarbeiter der Times nimmt an, daß die Deutschen Verstärkung erhalten haben und nun die Offensivkraft aufnehmen werden. Im Augenblick steht der Kampf zwischen Lille und Dünkirchen, ein Kampf, der wohl die Entscheidung für die Operationen in Frankreich bringen wird. Nach allen in London eingegangenen Nachrichten und Mitteilungen vom Kriegsschauplatz ist es klar, daß die Schlacht jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und die nächsten Tage eine entscheidende Wendung bringen müssen. (cit. lin.)

Ein belgischer Offizier über den deutschen Vormarsch.

Rom, 27. Okt. 1914. Ein Korrespondent der „Tribuna“, der mit einem hohen belgischen Offizier das Heeresverwehrgeschäft befaßt, telegraphisch an Dünkirchen: Der belgische Offizier konnte dabei seinen Jörn nicht verhehlen. Sie von dem Kommando verfertigte Ueberschneidung sei ganz und gar unnützlich gewesen. „Auch wir Belgier“, sagte der Offizier, „haben bei Antwerpen das Land überschritten, aber was ist den Deutschen? Sie stellen einfach Uebergänge aus Zementblöcken her! Jeder Versuch, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, ist vergeblich. Wenn die Deutschen sich einmal in den Kopf gesetzt haben, irgendwohin zu gelangen, so gelangen sie auch hin, das ist sicher.“ Der Offizier sah resigniert fort: „Den Zweimündterzügen kann keine Stellung widerstehen. Wer hätte die Erstgenannten jemals abhalten können? Wir vom belgischen Generalstab glauben immer, das deutsche Heer bestreife nur die im Antwerpen umschlossenen Kanonen. Die Befestigungen Antwerpens wurden auf Grund dieser Kenntnis hergestellt und sind die modernsten, die es heute gibt. So oft wir erfahren, daß Deutschland Geschütze größeren Kalibers baut, verliert man die Idee Zementmauern unserer Forts. Aber auch mit diesen verdammten Zweimündterzügen geht alles in Trümmer. Wenn die Deutschen uns mit diesen Kanonen angreifen, wäre es Wahnsinn, die Befestigung im Fort zu lassen, sie würde bis zum letzten Mann hingedrückt.“ (cit. lin.)

Die „Times“ berichtet einen deutschen Erfolg.

Amsterdam, 27. Okt. 1914. In einer Besprechung, die der Korrespondent der „Times“ von den Geschehnissen in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die Namen Groote Vamburch führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Stellung bilden. Wie gewöhnlich verfahren die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Besatzungsamt wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport ausgeschickt, um die Groote Vamburch zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Aufbruch und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt. (cit. lin.)

Todesverachtung der deutschen Armee.

Daag, 27. Okt. 1914. Von der holländischen Grenze wird gemeldet: „Zwischen Seebrügge und West wird deutsche Batterien aufgestellt. Der Kampf wird mit außerordentlicher Todesverachtung von der deutschen Armee geführt. Nicht allein Seebrügge und West, auch Kouslaere ist voll von Deutschen, alle öffentlichen Gebäude sind zu Lazaretten eingerichtet.“ Der äußerst deutschgeschäffige Amsterdamer „Telegraaf“ läßt sich aus Dünkirchen über die holländische Grenze telegraphieren: „Am Kouslaere sind viele Höfe abgebrannt, nicht allein aus strategischen Gründen, sondern viele auch aus Mitleid. Innerhalb und außerhalb der Stadt wurden Bürger fusiliert, auch mit dem Bajonetten niedergestochen.“ Der Korrespondent will darüber einen ausführlichen Bericht geben mit Namen und Ortsangaben. Der „Telegraaf“ unterläßt aber zu erwähnen, was von anderer Seite gemeldet wird, daß in Kouslaere nicht nur feindliche Soldaten, sondern auch Bürger die Dachziegel abgehoben und aus den Fenstern auf die einliegenden Deutschen geschossen hatten. (cit. lin.)

Die engl. Kriegsschiffe im Hintergrund.

Amsterdam, 27. Okt. 1914. Wie aus London gemeldet wird, wurden gestern in den Hafen von Harwich vier englische Kriegsschiffe kleineren Tons, augenscheinlich leichte Kreuzer, eingeschleppt, die sämtlich mehr oder minder schwer beschädigt waren. Man vermutet, daß es sich um jene Kriegsschiffe handelt, die bei den Kämpfen in Westlandern von den schweren deutschen Geschützen erlitten. Die Kriegsberichterstatter der holländischen Wälder bestätigen, daß die englischen und französischen Kriegsschiffe sich auf

die hohe See hinaus zurückgezogen haben, so daß man von ihnen nur die Rauchwolken der Schornsteine sieht. Die schweren Batterien, die die Deutschen zwischen Ostende und Westende gegen die feindliche Flotte ins Feuer brachten, sind so geschickt aufgestellt worden und tragen so weit, daß ein weiteres Eingreifen feindlicher Kriegsschiffe in die Kämpfe in Westlandern ausgeschlossen erscheint, es sei denn, daß die Engländer Dreadnoughts heranziehen, um deren gewaltige Geschütze zu gebrauchen, was sie aber angesichts ihrer Furcht vor den deutschen Unterseebooten und der verhältnismäßig geringen Schutzhülle, die ihre geschloffenen Kanonen abgeben können, kaum tun werden. (cit. lin.)

Ruhe vor Ostende.

Amsterdam, 27. Okt. 1914. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg von Montag: Die heftige Kanonade aus der Richtung von Ostende ist seit gestern nachmittag nicht mehr gehört worden. — Die Meldung dürfte damit zusammenhängen, daß die englischen Schiffe wegen der Wirkung des Feuers der deutschen schweren Artillerie in vorgelagter, ist außerhalb der Schutzhülle zu liegen. (cit. lin.)

Amsterdam, 27. Okt. 1914. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostende: Seitdem die Deutschen hier sind, breunt in der Straßung von Ostende wieder das Licht. Die Straßenbahnen laufen wieder und das Leben nimmt seinen gewöhnlichen Lauf. Bei der Beschießung durch die englischen Dampfer wurden nur einige Löcher in die Hotels am Boulevard geschlagen. Wie in Brügge, so liegt auch hier die Stadt voll von Militär. Außer Marinekräften liegen hier noch Truppen des dritten Armeekorps. Man sieht viele Leichenwägen, vor allem mit Kopfverwunden, die gemächlich durch die Straßen laufen. Die Stimmung der deutschen Soldaten ist bemerkenswert wegen ihres vollkommenen Vertrauens auf die Führung und ihre Sicherheit, daß sie den Sieg davontragen. Es wird außerordentlich blutig gekämpft, vor allem bei Kortenaak diesseits der Meer, wo die Deutschen in dem mehrtägigen Terrain viele Verluste erlitten haben sollen. In Hinsicht auf die Beschießung ist folgende Proklamation des deutschen Kommandos von Schröder erlassen worden, die in Ostende und seiner Umgebung angehängt war:

Das Verstehen englischer und französischer Anstrengungen an der belgischen Küste legt mir die menschliche Pflicht auf, zum Schutze der hier verbleibenden englischen Untertanen die nötigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Ich befehle also, daß alle englischen Untertanen in Ostende und in den benachbarten Küstengebieten sich eiligst von diesen Plätzen entfernen. Sie werden dann unter sicherem Geleite nach der niederländischen Grenze gebracht. Ich lehne jede Verantwortung ab für dieses Geleite, welches die vollkommene und wirkliche englische Beschießung über die bis jetzt unter deutschem Schutze befindlichen Frauen und Kinder bringt. Die Abteilungscommandanten müssen dafür Sorge tragen, daß die flüchtenden Personen mit aller Sorgsamkeit aus den Gebieten entfernt werden, die innerhalb der Beschießungzone der englischen Schiffe liegen. (cit. lin.)

Aus Antwerpen.

Amsterdam, 26. Oktober 1914. Der Mitarbeiter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die deutschen Kräfte sich nach Antwerpen zurückgezogen seien. Auch der Vorsteher der Provinzialverwaltung, Senator Justus Strandes aus Oudenburg, sei dieser Tage in der Stadt angekommen. Diese Nachricht im allgemeinen einen sehr ruhigen Eindruck. Die Beziehungen zwischen dem deutschen Militär und der Provinzialverwaltung seien äußerst zufriedenstellend. Die Häge von und nach Antwerpen seien voll Menschen; der Verkehr mit Kouslaere sei ziemlich geordnet, die Häge führen hin und her mündlich. Fast alle Flüchtlinge seien mit Pässen versehen, in denen angegeben sei, daß sie in Antwerpen ein- und ausreisen dürften. Die bürgerliche Bevölkerung genieße völlig freien Verkehr auf den Straßen am Abend. Am Freitagabend sei es in den Kouslaerern am Meerweg so belebt gewesen, daß man fast keinen Platz bekommen hätte.

Die Rückkehr der Flüchtlinge.

Amsterdam, 27. Okt. 1914. Ueber Kouslaere schickten gestern dreizehntausend Belgier nach ihrer Heimat zurück. Die belgische Regierung deponierte in Holland Gelder zur Bezahlung der Befolgung der belgischen Eisenbahnkräften. Die Deutschen erheben seit einigen Tagen in Belgien Eingangsgebühren für Waren, die früher zollfrei waren. Auch aus dem Daag, aus Antwerpen und Umgebung legt sich jetzt die große Masse der belgischen Flüchtlinge bereitwilliger zur Rückkehr in Bewegung. Sie vertrauen den Vorkehrungen des Distriktes und den Bestimmungen der Behörden, daß keine Lebensgefahr durch deutsche Soldaten ihnen drohe und auch genügend Nahrungsmittel in Belgien vorhanden seien. Einen starken Eindruck machten die guten Schilderungen einiger Leute der letzten Städte, die das Komitee in Antwerpen zurückgelassen hatte, damit sie sich mit eignen Augen von den dortigen Verhältnissen überzeugen und ihre verängstigten Volksgenossen beruhigen könnten. Sie erzählten, daß das Leben seinen gewöhnlichen Gang gehe. (cit. lin.)

Wie die Gordon-Geschütze umzingelt wurden.

Was, ein Sergeant der Gordon-Geschütze, erzählte dem Londoner Korrespondenten des „San Francisco Chronicle“, wie die Gordon-Geschütze von den Deutschen überfallen wurden. Nach der Schlacht von Mons hatten die Briten um 11 Uhr nachts nach fürchterlichen Verlusten den Befehl erhalten, den Rückzug anzutreten und sich für einen großen Kampf vorzubereiten. So schickten wir dann in aller Eile aus unsern Schützengraben und marschierten in der dunklen Nacht immer die Chauvee entlang. Um 2 Uhr morgens erhielten wir plötzlich aus einem Walde Feuer. Sofort wurde die Mitteilung weitergegeben, daß es eine französische Feldwache sei, welche uns geschossen habe und daß wir ma-

menten an den französischen Linien vorbeizögen. Das Bataillon machte halt, der Oberst begab sich ins Vordergründe und rief mit lauter Stimme den Soldaten an, daß wir Engländer wären und während das Bataillon des Resultat nach abwartete, waren wir schon — vor den Deutschen umzingelt. Als der Oberst zurückkam, waren wir bereits verlor. Wir wußten nicht mehr ein noch aus. — Plötzlich sah man auch an, daß wir schon, wie gingen schnell in Ordnung, aber es war bereits zu spät. Einige von uns versuchten zu entfliehen, aber es war umsonst, die Deutschen waren nur 3 Meter weit von uns entfernt und schossen jeden, der sich auch nur rührte, nieder. Wir hatten die deutschen Truppen für französische Verbände gehalten und waren fast alle gefangen genommen.

Die Zyp-Linien.

Die Angst der Engländer vor dem Besuche eines Zypellinien-Schiffes kommt am stärksten durch die Versicherungen zum Ausdruck, die bei Lloyd gegen den Schaden von Zypellinien abgeschlossen sind. Für Wohnhäuser in London und Südengland muß bei einer Versicherungssumme von 1000 Mark eine Prämie von 26 Mark (also 2,6 Prozent) gezahlt werden, wobei die Prämie um auf zwölf Monate läuft. Für einzelne Stadtteile Londons, wie Westminster und die reichen Viertel von Westend belästigt sich die Prämie auf 5 Prozent der Versicherungssumme und in der City, vor allem in der Nähe der Börse, der Bank von England und des Handelsmuseums müssen die Hausbesitzer und Geschäftsinhaber eine Prämie von 10 Prozent zahlen. In der Orfordstraße hat ein Warenhaus seine Prämie schon mit 3 Mill. von Mark gegen Angriffe von Zypellinien-Schiffen versichert. In Londoner Häfen und in den Tons belästigt sich die Prämie ebenfalls auf 5 bis 10 Prozent.

Die französischen Verluste zwischen Toul und Verdun.

Diese Trauer und Niedertrachtigkeit verbreiten in Paris sehr unglückliche, aus holländischen Grenzorten kommende Nachrichten über die schrecklichen französischen Verluste im Westende. Seit der Eroberung von St. Mihiel und dem Kampfe bei Combaux durch die Deutschen hielten, wie auf Grund der Meldungen über Holland berichtet wird, in der „Lachinme Toul-Verdun“ über 40 000 Mann, ohne daß ein betrübendes Resultat erzielt wurde. Leuchtend ist der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umkämpften Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimo Joffre ließ die Küden der Kampffront durch gute Truppen ausfüllen; heute ist es nicht mehr möglich. Die Qualität der Nachschub ist so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Verletzung kein Ende nehmen. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimo sehr ungehalten, weil er die schlechten Resultate im Westende durch belanglose Meldungen verschleiert. (cit. lin.)

Die notdürftig gefeldeten französischen Rekruten.

Genf, 26. Okt. 1914. Oberst Roussel, der bekannte Kriegsberichterstatter in Paris, schreibt in der „Revue“: Ich muß wieder einmal die unangenehme Lage der jungen Rekruten des Jahres 1914 betonen. Ich erhalte die Mitteilung aus Mainz, daß die armen Teufel notdürftig gefeldet und sehr schlecht genährt sind, und daß sie auf dem nassen Erdboden schlafen müssen. Dies wird zur allgemeinen Klage, die ich leider alljährlich vernehme. Ich erhielt diesbezüglich unzählige Briefe.

Die Befestigung Belforts.

Ein Mitarbeiter des belgischen „Tamaris“ hätte die Erlaubnis erhalten, sich die Befestigungen von Belfort selbst anzusehen. Er berichtet, daß in den letzten Wochen scharf an den Verstärkungen gearbeitet worden sei, die Lütich und Komur die gebräuchliche Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze genügend herabzusetzen hätten. Man werde sich in Belfort nicht darauf beschränken, von den Forts aus den Angriff zu beantworteten, sondern man werde eine schon lange vorbereitete kräftige aktive Defensivstrategie. Namentlich sei Belfort durch die Verteidigungsarbeiten, die im ganzen Bezirk angelegt wurden, stark. Mit diesen Arbeiten sei bereits im August begonnen worden. Im Belfort seien Geschütze schweren Kalibers aufgestellt, alle Orte im ganzen Festungsgebiet seien zu kleinen Festungen ausgebaut. Tiefe Gräben, unterirdische Gänge und Verschönerungen aller Art seien errichtet worden, namentlich gegen Osten sei das Land von diesen Kanälen durchzogen, welche die sofortige Ueberwindung des Gebiets schafften. An vielen Stellen seien Batterien verlegt. Man glaubt dafür georg an haben, daß die deutsche Belagerungsartillerie kein Ziel für ihre Kugeln finden könne. Alle im Gebiet liegenden Dörfer seien voll Soldaten. Ganz besonders sei die Gegend von Dammerich und Wetterbaun besetzt.

Dieser Bau-Bau wird die Deutschen nicht schrecken.

Sie werden ihre Maßnahmen entsprechend zu treffen wissen, wenn es Zeit ist.

Von 1000 nur noch 8.

Mailand, 27. Okt. 1914. Die „Stampa“ erzählt aus Ancona: Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich in die Legion von Annonon einreihen ließen, sind aus der Feuerlinie nur acht zurückgekehrt. (cit. lin.)

Krieg gegen Russland.

Die Rückkehr des Zaren von der Front.

Wien, 27. Okt. 1914. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß der Zar von seiner Reise nach der Front früher, als es ursprünglich beabsichtigt war, zurückgekehrt ist. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Rückkehr nicht ganz in der Weise abzuwickeln ist, wie man es in der Umgebung des Zaren erwartet hatte. Die Reise war von Sibirien nach Moskau begleitet, die über das Reich der Welt schon lächelnd in Maßnahmen zum Schutze der kaiserlichen Person hinwies. Der Zar ist kaum in die Hauptstadt gekommen mit den Soldaten gekommen. Es wurden nur gewisse Regimenter befehligt, deren Stimmung vorher durch in Uniform gekleidete Beobachter, die die jüdische Begleitung des Zaren bilden, überreicht wurde. (cit. lin.)

